

## Die Zahl der an Borreliose erkrankten Menschen steigt. Patientenverbände fordern deshalb eine Meldepflicht. Doch der NRW-Landtag scheut den Aufwand

ANDREAS FASEL

Untrüglich waren die Gelenkschmerzen geworden. Eine der vielen Diagnosen lautete: Rheuma. Doch auch die Rheumatherapie brachte keine Besserung. „Ich bin auf Krücken in die Behandlung hinein, und auf Krücken wieder heraus“, berichtet Ute Fischer. Zufällig las sie einen Bericht aus den USA – über Borrelien-Infektionen durch Zeckenbisse. Darin wurden Krankheitsverläufe beschrieben, die sie von sich selbst kannte. Ihr Arzt war zwar zunächst der Meinung, nur amerikanische Zecken würden Borrelien übertragen. Aber Fischer drang hartnäckig auf eine angemessene Therapie. Das war in den 80er-Jahren. Mittlerweile ist Ute Fischer Vorsitzende des Patientenverbandes Borreliose- und FSME-Bund Deutschland (BFBD). In dieser Funktion macht sie auf die unterschätzten Gefahren der Infektion aufmerksam – und auf das immer noch allzu oft falsch diagnostizierte Leiden vieler Borreliose-Patienten. Ihnen wird gesagt, sie hätten Multiple Sklerose, Fibromyalgie, Depressionen – oder gar eine Krankheit, die sie sich nur einbilden. „Es gibt viele Patienten, die auf die Psychoschiene abgeschoben werden, dabei haben sie eine chronische Borreliose“, sagt Fischer.

Zuletzt schrieb Ute Fischer immer wieder Briefe an NRW-Politiker mit der dringenden Bitte, eine Meldepflicht für Borreliose einzuführen. Im April 2010 bekam

Fischer eine Antwort der SPD-Landtagsfraktion, die damals noch in der Opposition war: Es gebe „Grund genug (...), auch in NRW eine Meldepflicht einzuführen“, heißt es in dem Schreiben. In den ostdeutschen Bundesländern besteht eine solche Borreliose-Meldepflicht bereits, Rheinland-Pfalz und das Saarland führen sie in diesem Sommer ein. Und NRW? Trotz der Absichtserklärung der mittlerweile regierenden SPD wurde nichts daraus. Kurz vor Ferienbeginn stimmte der Landtag, mit Zustimmung der SPD, gegen eine Meldepflicht. Begründung: Eine Meldepflicht lasse „keinen Nutzen für den Schutz der Gesundheit der Bürgerinnen und Bürgern von Nordrhein-Westfalen“ erkennen und führe „zu unnötiger Bürokratie“. Diese Auffassung teilt auch die NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens (Grüne): „Das Geld, das zur Finanzierung einer Meldepflicht (...) nötig wäre, sollte aus meiner Sicht sinnvoller in Prävention und Aufklärung gesteckt werden“, schrieb sie an den BFBD.

Das klingt plausibel – zumal bei den Meldepflichten noch großes Chaos herrscht: Je nach Bundesland gelten andere Melde-Kriterien. Dennoch hält die BFBD-Vorsitzende Fischer an ihrer Forderung nach einer möglichst bundesweiten Meldepflicht fest. „Dann würde die Borreliose ins Infektionsschutzgesetz aufgenommen, und Politiker und Ärzte wären gezwungen, sich endlich ernsthaft mit diesem Problem auseinanderzusetzen“, sagt Fischer. Noch immer fehle es an soliden Zahlen, an einheitlichen Standards für Diagnose und Therapie sowie an kompetenten Fortbildungen für Ärzte.

Eigentlich gibt es bereits eine Stelle, die sich genau darum kümmern soll: das Nationale Referenzzentrum für Borrelien, angesiedelt im Bayerischen Landesamt für Gesundheit. Doch der Leiter des Zentrums wird vom Patientenverband BFBD scharf dafür kritisiert, dass er die Probleme und die Leiden der Patienten bagatelisiert, anstatt sie ernst zu nehmen. So stehen sich in Deutschland inzwischen zwei Lager gegenüber, die sich heftig bekämpfen: Die einen verweisen darauf, dass es in Deutschland jährlich mindestens rund 800 000 Borreliose-Neuinfektionen gibt (die Zahlen stammen aus Hochrechnungen der Techniker Krank-

kasse von 2009) und außerdem unzählige chronische Kranke, die von Arzt zu Arzt und von Fehldiagnose zu Fehldiagnose geschickt würden. Die anderen halten diese Zahlen für maßlos übertrieben – und sie halten die so oft heraufbeschworene chronische Borreliose für eine Phantomkrankheit, die es genau genommen gar nicht gibt.

Zu diesen Skeptikern gehört auch Gerd Fätkenheuer von der Uniklinik Köln, Professor für Innere Medizin. Sicherlich, eine Borreliose sei eine ernst zu nehmende Infektionskrankheit, sagt er. Doch sie sei normalerweise gut zu erkennen – und meist auch gut zu behandeln. Fätkenheuer ist derzeit an einer Studie beteiligt, bei der ein Gel getestet wird, das die Borrelien der Zecken bereits unmittelbar nach dem Biss abtöten soll. Sollte dieses Gel tatsächlich zuverlässig wirken, dann

### KRANKMACHER

Zecken können FSME und Borrelien übertragen

**FSME** Die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) ist eine Viruserkrankung, die mit grippeähnlichen Symptomen einhergeht und zu Entzündungen der Hirnhaut führen kann. Überträger des FSME-Virus sind infizierte Zecken, die vor allem in Süddeutschland, Österreich und in der Schweiz vorkommen. FSME ist eine meldepflichtige Krankheit, im Jahr 2009 wurden in Deutschland 313 Fälle gemeldet. Vor dem FSME-Virus schützt eine Impfung.

**Borrelien** Zecken sind auch Überträger von Borrelien, die zu den Bakterien zählen. Sie können verschiedene Formen der Borreliose mit unterschiedlichen Krankheitsverläufen auslösen. Mit Borrelien befallene Zecken kommen weltweit vor, die Durchseuchung der Zecken mit Borrelien ist weit höher als mit FSME-Viren. Über die Zahl der Infektionen gibt es unterschiedliche Schätzungen (s. Text). Ein Hinweis auf eine Infektion ist die sogenannte Wanderröte, die aber nicht auftreten muss. Eine Impfung gegen Borreliose gibt es bislang nicht.

DRP

Wie gefährlich ist ein Zeckenbiss?

Zecken sitzen an Gräsern und Büschen und warten auf ein Säugetier, an dem sie sich festbeißen können. Menschen werden auch gerne genommen

könnten wenigstens all jene ihre Borreliose-Panik ablegen, die den Zeckenbiss rechtzeitig bemerken. Doch bis es so weit ist, muss Fätkenheuer wohl noch viele Patienten enttäuschen, die mit mysteriösen Leidensgeschichten zu ihm kommen und hoffen, dass er ihnen eine Borreliose attestiert und sie anschließend mit einer antibiotischen Rosskur heilt. „Denn viele Borreliose-Verdachtsfälle sind gar keine Borreliosen“, sagt Fätkenheuer.

Der in Rheinbach bei Bonn praktizierende Arzt Walter Berghoff sieht das genau anders herum. Er wirft seinen Kollegen an den Universitätskliniken vor, dass sie ihre Diagnosen mit unzulänglichen Labortests stellen – und die oft komplizierten Fälle nicht erkennen. „Nur etwa 50 Prozent der Borreliosen beginnen mit der in den Lehrbüchern beschriebenen Wanderröte auf der Haut“, sagt Berghoff.

ANZEIGE

**BANG & OLUFSEN**  
E. Vennemann GmbH  
Essen | Mülheim | Bochum  
www.bang-olufsen-essen.de  
0201/248 66 05

Deswegen werde die Krankheit im Frühstadium oft nicht gesehen. Er hingegen wendet viele verschiedene Untersuchungen an, darunter auch Tests, die „vom Robert-Koch-Institut zu Unrecht verteuert werden“, wie Berghoff sagt. Und wenn am Ende seiner Diagnose die Borreliose als einzig mögliche Krankheitsursache übrig bleibt, verordnet er eine Behandlung, die meist langwierig ist und große Dosen von Antibiotika erfordert. Gleichwohl sei es eine Illusion, man könnte die Borrelien jemals wieder vollständig loswerden, sagt Berghoff: „Wir können allenfalls das Verhältnis zwischen dem Immunsystem und den Bakterien in eine neues Verhältnis bringen.“

Berghoff ist kein Einzelkämpfer, sondern einer von 250 Ärzten und Wissenschaftlern, die sich in der Deutschen Borreliose-Gesellschaft (DBG) zusammengeschlossen haben und gegen den Mainstream der universitären Lehre angehen. Meist ohne Erfolg: Als vor zwei Jahren im Deutschen Ärzteblatt ein Artikel den vermeintlich aktuellen Stand der Borreliose-Forschung zusammenfasste, wollte Berghoff in einem eigenen Beitrag auf neuere Erkenntnisse der DBG hinweisen. Sein Artikel wurde nie gedruckt.

Noch besteht Hoffnung, dass die Mediziner eines Tages mit vereinten Kräften gegen die Borreliose kämpfen, anstatt sich gegenseitig zu zerfleischen. Einer der Vermittler ist Kurt Müller. Er ist Vorsitzender der Borreliose-Gesellschaft, gehört aber auch einer Kommission an, die endlich allgemein gültige Leitlinien für Diagnose und Therapie von Borreliose ausarbeiten soll. Müller ist bestimmt keiner, der die Borreliose verharmlost, im Gegenteil: Er hält sie für so heimtückisch wie die Syphilis vor der Erfindung des Penicillins. „Bei unklaren Krankheitsbildern mussten die Ärzte früher immer ausschließen, dass eine Syphilis vorliegt“, sagt Müller: „Heute sollte man in Zweifelsfällen immer eine Borreliose in Betracht ziehen.“

Sollte die Leitlinien-Kommission sich einigen, dann müssten sich die deutschen Gesundheitspolitiker erneut Gedanken über eine Borreliose-Meldepflicht machen – und zwar auch in NRW.

ANZEIGE



Detlef Rahn | Sommer in der Toscana

## Besuchen Sie Europas größtes Kunsthaus!

Besuchen Sie die Galerie Mensing in Hamm-Rhynern mit über 2.000 qm Ausstellungsfläche und erleben Sie die Welt der Kunst mit vielen Highlights von der Klassischen Moderne über die Pop-Art bis zur Malerei der Gegenwart, wie zum Beispiel „Sommer in der Toscana“ von Detlef Rahn. Seine naturalistischen Landschaftsgemälde sind geprägt von imponierender Detailgenauigkeit und malerischer Perfektion und erschließen mit leuchtenden Farben die Schönheit der Natur.

Sonderaktion 50 Jahre Mensing  
Inschauungnahme drei Kunstwerke

**MENSING**  
GALERIE  
50 Jahre Galerie Mensing

Galerie Mensing | 59069 Hamm-Rhynern | Ostendorfsstraße 2-8 (direkt an der A 2, Abf. Hamm/Arnsberg)  
Tel. 02385 5018 | Fax 02385 2910 | info@galerie-mensing.de | www.galerie-mensing.de

Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9–18 Uhr | Sa. 10–16 Uhr | So. 13–17 Uhr

## UNSER LAND

Nachrichten aus NRW

### Streit im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr um Sozialticket

**Verkehrspolitik** Zum 1. November wird Europas größter Verkehrsverbund, der VRR, teilweise ein Sozialticket einführen. Bezieher von Wohngeld, Hartz IV oder Asylbewerber können dann für 29,90 Euro eine Monatskarte erwerben, mit der sie dann den Nahverkehr in ihrer Stadt nutzen können. Wenn alles glatt läuft, wird es dann zum 1. Januar 2013 flächendeckend eingeführt. Beschlossen wurde die Einführung von der schwarz-grünen Mehrheit in den Gremien des VRR. Auch die rot-grüne Koalition im Land ist dafür: 30 Millionen Euro stehen als Zuschuss landesweit bereit. Allerdings gibt es auch Sozialdemokraten, die diese Lösung ablehnen. Ernst Prüsse, Fraktionschef der SPD im VRR und im Dortmunder Rat: „Schwarz-Grün hat sein Modell gegen uns durchgesetzt. Mit unserer Variante wären wir mit den Fördermitteln des Landes ausgekommen.“

Wie viele andere Städte kann sich Dortmund nicht erlauben, die Kosten zu übernehmen, die durch das Sozialticket auf die Städte zukommen.“ Ernst Prüsse ist mit seiner Ablehnung nicht allein. Viele Kommunalpolitiker und Dezernenten behaupten, die Städte dürften ein solches Ticket nicht einführen.

### Cranger Kirmes läuft einen Tag länger

**Volksfest** Mit dem Entertainer Guildo Horn als Gast wurde am Freitag die 576. Cranger Kirmes in Herne eröffnet. Das nach eigener Einschätzung größte Volksfest in NRW läuft in diesem Jahr erstmals einen Abend länger: Bereits am Donnerstag hatten Karussells und Fahrgeschäfte den Betrieb aufgenommen. Rund 400 Fahrbetriebe und Verkaufsstände sind aufgebaut. Fahrgeschäfte kosten zwischen 1,50 und 6,50 Euro. Die Organisatoren erwarten zu der Ruhrgebietskirmes bis zum 14. August rund vier Millionen

Besucher. Für mehr Sicherheit sollen zum ersten Mal eigene „Kirmes-Scouts“ sorgen. Die Anfänge der Kirmes gehen auf einen Pferdemarkt im Mittelalter zurück.

### Bauland in Düsseldorf und Köln am teuersten

**Immobilien** Bauland ist in Düsseldorf mehr als zehnmal so teuer wie in ländlichen Gebieten von Ostwestfalen. Für mittlere Lagen zahlen Bauherren in der Landeshauptstadt 440 Euro pro Quadratmeter, gefolgt von Meerbusch mit 370 Euro und Langenfeld mit 330 Euro. Das teilt das NRW-Innenministerium mit. In Marienmünster bei Höxter dagegen werden nur 33 Euro pro Quadratmeter fällig. Bei guten Wohnlagen ist keine Stadt so teuer wie Köln mit 810 Euro. Danach folgt Düsseldorf mit 670 Euro. Die Werte für Baugrundstücke blieben insgesamt konstant. Dagegen kletterten die Preise für neue Wohnungen um bis zu drei Prozent.

MELDUNGEN AKTUELL  
www.welt.de

Abgezeichnet von:

Abgezeichnet von: